

IM RÜCKBLICK



Erinnerung an den Einsatz in Alsdorf

Der Terror ist weltweit bestens vernetzt, die Fahnder sollten es endlich auch sein.

► BEATRIX OPREE

Es war ein Anti-Terror-Einsatz, der sich schließlich als unbegründet erwies: Doch vielen Alsdorfern wird gerade in diesen Tagen der 17. November vergangenen Jahres ins Gedächtnis zurück gerufen, als ihre Stadt europaweit ins Zentrum des Geschehens rückte. Der international gesuchte Terrorist Salah Abdeslam, der wohl letzte lebende Tatverdächtige der Pariser Attentate, wurde in einer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus an der Schauenberger Straße vermutet – dort wo sich zurzeit verstärkt der durch die Baustelle an der Luisestraße begründete Umleitungsverkehr in Alsdorfs Innenstadt entlangschlingelt. Es handelte sich seinerzeit um eine Verwechslung, führte den Menschen in der Region aber hautnah vor Augen, dass der islamistische Terror keine Grenzen kennt. Die Fahnder haben Abdeslam schließlich am vergangenen Freitag gefasst. In seinem Brüsseler Heimatort Molenbeek, wo er offenbar über ein Netz an Kontakten verfügte, die ihm ermöglichen, über Monate hinweg unentdeckt zu bleiben. Wie nah der Terror ist, dass er jeden von uns treffen kann und wie sehr er uns alle angeht, zeigen erneute Anschläge, diesmal am Dienstag in Brüssel: Menschen aus über 40 Nationen wurden Opfer der perfiden Bluttaten, darunter ein junges Ehepaar aus Aachen – auf dem Weg in die Flitterwochen. Die Bürger rücken derweil wieder eng zusammen, demonstrieren in Trauer, Betroffenheit, aber

auch Wut auf Straßen und Plätzen ihre Einigkeit gegen Rassismus, religiöse Verblendung und Terror. Es wird Zeit, dass sich diese Solidarität endlich auch im Handeln der politisch Verantwortlichen in ganz Europa, auf der ganzen Welt widerspiegelt. Auf der Ebene internationaler Fahndungen genauso wie bei der Lösung der Flüchtlingsfrage. Wo Terrorismus keine Grenzen kennt und weltweit offenbar perfekt vernetzt ist, da dürfen auch Ermittler nicht auf Grenzen stoßen. In Geheimdiensterkenntnissen machen nur Sinn, wenn sie auch effektiv eingesetzt werden. In bedingungsloser internationaler Kooperation nämlich, gegen den Terror als Geißel der Freiheit. Dass sollte endlich jeder begriffen haben.

Doch das Leben geht weiter, Terror darf einfach nicht die Oberhand gewinnen. Was gab es also noch in dieser Woche? Neues etwa vom Haus- und Wohnungseigentümerverschein Nordkreis Aachen: Die 12. Zivilkammer am Aachener Landgericht hat den im vergangenen Juni im Zuge einer turbulenten Mitgliederversammlung gewählten neuen Vorstand kurzerhand gekippt. Das Gericht stellte klipp und klar fest, dass auch die rund 50, seinerzeit vom stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins (in diesem Fall der Beklagte) von der Versammlung ausgeschlossenen Neumitglieder vollwertige Mitglieder seien. Sie waren folglich widerrechtlich an der Ausübung ihres Wahlrechts gehindert wor-

den. Faktisch sieht sich der alte Vorsitzende (der Kläger) in seiner Auffassung bestätigt, noch immer im Amt zu sein. „Unverzüglich“ will er eine Vorstandssitzung einberufen. Und zeitnah wird es ja auch wieder Vorstandswahlen geben müssen. Es bleibt also spannend.

In Alsdorf wurde ein Architekturwettbewerb gestartet. Der Arbeitstitel lautet ganz neu-deutsch „WohnSinn – aging in place“. Will heißen: Ältere Menschen sollen selbstbestimmt in ihrem bisherigen Lebensumfeld bleiben können, in Wohnungen, die ihren Bedürfnissen entsprechen und trotzdem bezahlbar sind. Eine Aufgabe, der sich unsere Gesellschaft – der demografische Wandel lässt grüßen – verstärkt stellen muss. Denn oft scheitert es ja nur an Kleinigkeiten, etwa dem fehlenden Aufzug, dass gebrechlich gewordene Menschen in ihrer vertrauten Umgebung bleiben können.

Für die Burg Rode ist der Zug in diesem Punkt wohl abgefahren. Die mittelalterliche Höhenfestung mit einem Aufzug zu versehen, wäre wünschenswert, aber mit riesigem und zurzeit für die Rodastadt ohnehin unbezahlbarem Aufwand verbunden. Doch das Kuratorium Burg Rode müht sich erfolgreich, das Wahrzeichen der Stadt in seiner ganzen Würde zu erhalten. Zurzeit wird die Dachwohnung saniert. Wer hier oben wohnt, muss auf alle Fälle gut zu Fuß sein ...

Ein friedvolles Osterfest!
► b.opree@zeitungsverlag-aachen.de

„Statt umzunutzen lieber ganz abreißen“

Provokante Thesen zum Thema „Was ist Kirche?“ beim Montagsgespräch. Als Referent war der Saarbrücker Theologe und Hochschullehrer Dr. Johannes Kreier in St. Gertrud zu Gast.

VON NINA KRÜSMANN

Herzogenrath. „Was ist eine Kirche?“, fragte der Saarbrücker Geistliche Dr. Johannes Kreier beim jüngsten Montagsgespräch in St. Gertrud. Die Gemeinschaft der Christen und ihre heiligen Häuser stellte er in den Blickpunkt seines unterhaltsamen Vortrags. Kreier ist Rektor der Herz-Jesu-Kirche in Saarbrücken-Burbach und Lehrbeauftragter für Liturgie und katholische Theologie an der Hochschule für Musik Saar. „Kirche will den Himmel auf die Erde holen“, sagt er. Ein Eintrittsgeld, um Kirchen zu besuchen, lehnt er ebenso ab wie eine Umnutzung. „Kirchen sind da zur Liturgie und zur Verehrung Gottes, sind keine Funktionsbauten, sondern leben von der in ihr lebendigen Kraft Gottes“, so seine Auffassung.

Im Jahr des 900-jährigen Jubiläums der Pfarrei St. Gertrud hatte Pfarrer Dr. Guido Rodheudt den Referenten eingeladen. Kirchengebäude in Zeiten schwindender Gottesdienstbesucher artfremd zu nutzen, kritisiert Rodheudt stark: „Eine Kirche ist ein für den christlichen Kult geweihter und allein dafür reservierter Raum. Wenn man nicht mehr in der Lage ist, die Kirchen mit Menschen zu füllen, soll man sie abreißen. So macht man es zum Beispiel in unserem Nachbarbistum Roermond. Alles andere ist unehrlich. Nach den Kirchengebäuden werden sonst in einem zweiten Schritt die Christen selbst zum Museumsstück.“ Eine provokante Position, das weiß auch Rodheudt: „Aber ohne den Verlustschmerz gewöhnt sich die Kirche an ihren inneren Schwächezustand und wird keine Kraft zur Neuevangelisierung finden.“

Beispiel Maastricht

Die Buchhandlung in der früheren Dominikanerkirche in Maastricht etwa sei ein Opfer der Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts. „Damals war das ein unfreiwilliger Gewaltakt infolge der Auflösung von Klöstern.“ Maastricht habe noch andere Beispiele: die einst enteigneten Kirchen der Kreuzher-



Wird nicht mehr aus Kirchensteuermitteln unterstützt, soll aber ein Gotteshaus bleiben: St. Mariä Himmelfahrt in Herzogenrath. Foto: B. Opree

ren und der Jesuiten, heute Hotelbar und Theater. Rodheudt provoziert weiter: „Wenn sich heute etablierte Kirchenkreise darin gefallen, selbst solche Umnutzungen vorzunehmen und sie schön zu finden, hat die Säkularisation ganze Arbeit geleistet und eine Sakralitätsvergessenheit in den Herzen und Köpfen der Christen entstehen lassen.“

So sei die allgemeine innere Bereitschaft zur Umnutzung von Kirchen gewachsen. Dieser Gesinnungswandel ist aus Rodheudts Sicht nicht hilfreich, weil er die Kirche zum „Freilichtmuseum“ mache: „Die Welt von heute braucht kein Christentum, das beginnt, sich in den Ruinen seiner Vergangenheit wohlfühlen.“ Was die Umnutzung als Grabeskirche, als „Depot für menschliche Asche“ betrifft, wundert es ihn, dass die Kirche so Anreize schafft, eine Bestattungsform zu fördern, von der sie eigentlich offiziell

nichts hält, sondern sie allenfalls duldet: „In der Orthodoxie oder im Islam wäre das undenkbar.“

„Auf subtile Weise spießig“

Kreier knüpft die Frage, was ein Kirchengebäude sei, an die grundlegende Frage, was die Kirche als Glaubensgemeinschaft darstelle. Sein Vortrag löste Nachdenken aus. Denn wenn die Kirche die Gemeinschaft derer sei, die durch die Taufe das Leben Gottes in sich tragen, dann ist ein Kirchengebäude ein Raum, in dem man sich – anders als das Auditorium eines Vortrags oder Konzerts – auf eine nicht alltägliche, eben kultische Weise mit Gott verbindet. Kreier trug seine Argumente geradezu kabarettistisch vor. Zur Freude Rodheudts: Nicht zuletzt sei zum Bewusstsein gekommen, „dass die heutige Umnutzungssucht in der kirchlichen Szene nicht nur theologisch fragwürdig ist, sondern auch auf eine subtile Weise spießig.“



Humoriger Vortragender: Dr. Johannes Kreier. Fotos (2): Nina Krüsmann

NACHGEFRAGT

Wie sieht es in St. Gertrud aus?



► DR. GUIDO RODHEUDT
Pastor der Pfarrei St. Gertrud

Was halten Sie von Veranstaltungen in Kirchen?

Rodheudt: Geselliges und bildungsbürgerliches Schnittchenessen und Filmzeigen, das sich in unseren Pfarrkirchen eingebürgert hat, zerstört die Dimension des Heiligen, die doch gerade heute in einer banalen Welt so

wichtig ist. Daher ist eine andere Nutzung solange ausgeschlossen, solange ein geweihter Raum nicht offiziell entwidmet wird. Aber selbst danach hat ja eine Kirche nicht ihre Botschaft verloren. Ihr Äußeres sagt nach wie vor: Hier ist das Haus Gottes! Wenn dann darin Kletterhallen, schicke Cafés oder Büros eingerichtet werden, ist dies ein Dokument der Kapitulation des Christentums. Ich finde es gruselig, dass man sich neuerdings auch in Kirchenkreisen diesen Verlust schönredet und glaubt, die Umwandlungen von Kirchen seien etwas Sinnvolles.

Wie ist die Situation in Ihrer Pfarrei?

Rodheudt: Wir besitzen drei Kirchen, drei Kindergärten und ein Jugendzentrum, diverse Pfarrsäle und andere Räume für pastorale Arbeit. Ein Teil dieser nicht wirtschaftlich genutzten Gebäude wurde aus finanziellen Gründen durch Vorgaben des Bistums im Laufe der Zeit zu Mietobjekten oder verlor seine Förderung aus Mitteln der Kirchensteuer. Auch die Marienkirche bekommt keine Zuschüsse des Bistums mehr. Unabhängig davon werden wir sie als Kirche erhalten.



Glücklich, wer ausschlafen kann: Die Sommerzeit beginnt wieder

Mit einer Warnung wartet unser Zeichner Heinz Schwarze-Blanke für diesen Samstag auf: „Achtung, wird Ihnen im Schlaf eine Stunde geklaut!“

Besuchen Sie den Marktführer auf der Aachener Immobilienmesse!

S Immo.

REGION AACHEN

Sparkassen Immobilien GmbH

Monnetstraße 24 • 52146 Würselen
Tel.: 02405 - 49800-0
info@s-immo-aachen.de
www.s-immo-aachen.de

Aachener Immobilienmesse

Samstag, 2. April 2016 von 11- 18 Uhr
in der Aula Carolina

Nutzen Sie die vielen Vorteile des Marktführers aus der StädteRegion Aachen. Sprechen Sie uns an!

Ausführliche Informationen unter www.aachener-immobilienmesse.de